Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 2 (1862)

Heft: 19

Buchbesprechung: Literarisches

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

17. Aufgabe. Jemand zahlt 100 Franken mit Fünffrankenstücken und Zweifrankenstücken. Wie viele Stücke muß er von jeder Sorte nehmen?

Sprichwörter und Reimsprüche.

II.

Wer viele Handwerke kann, wird zuletzt ein Bettelmann. Wenn das Auge nicht sehen will, so helsen weder Licht noch Brill'. Wer den Heller nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth. Wer sein Bette macht am Morgen, braucht den Tag nicht mehr zu sorgen.

Bornes Ausgang ist der Reue Anfang. Zu wenig und zu viel verderben alle Spiel. Zwischen Löffel und Gaum ein großer Raum. Zu viel frei bringet Reu. Züchtig, fromm, bescheiden sein, das steht allen Menschen fein.

Anmerkung. Hier schließen wir für dieses Jahr die Spriche wörtersammlung.

Literarisches.

Predigten, gehalten in Steffisburg am 10. und 17. August 1862, anläßlich der Abnahme der alten Glocken und der Einweihung der neuen Glocken, wie des Kirchhoses und der Leichenhalle, von Ed. v. Rütte, Pfarrvikar. Thun, gedruckt bei J. Marti. Preis 40 Rpn.

In diesem Schriftchen bietet uns der Verfasser zwei Predigten und eine Rede, die gehaltvoll sind und auch in weitern Areisen interessiren dürften. Wir theilen aus der ersten Predigt hier jene Stellen mit, die sich über vergangene Zeiten aussprechen:

"Ihr sehet, die beiden ältern Glocken reichen bis in die kathos lische Zeit zurück, wo der Papst zu Rom mehr galt, als Christus im Himmel. Das waren finstere Zeiten, wo Menschensatzungen das Wort

Gottes verdrängt hatten und Reiner vom Evangelium mehr mußte, als mas die todten Bilder ihn lehrten. Das waren abgöttische Zeiten, wo die Mutter Maria mehr Anbetung fand, als Jesus Chriftus, ber boch allein sein Bolt felig macht von feinen Gunden. Das waren troftlose Zeiten, wo die Chriften bei den Beiligen, in eigenen Werken, Wallfahrten, äußern Bugübungen, leeren Ceremonien Beil suchten und doch nie zur Gewißheit des Heils gelangten; nie gewiß murden, ob fie genug gefastet, genug ben Rosenkrang gebetet, genug Wallfahrten unternommen, genug Meffen besucht, genug Almosen gegeben, und ach! das Wort des Apostels vergessen hatten, das einzig der Seligkeit versichert : " Der Gerechte wird seines Glaubens leben "; "glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und bein Haus selig." Wie mochte damals das Beläute unserer Glocken geflungen haben? wie wehflagendes Seufzen nach beffern Zeiten, nach dem Lichte des Evangeliums, nach der lautern Wahrheit des Wortes Gottes, nach heilendem Troft und Frieden. Und fie haben beffere Zeiten erlebt; fie durften im Jahre 1528 die -Reformation einläuten, fie durften's mit hellem Rlange verfündigen : das Licht des Evangeliums ift wieder auf den Leuchter gestellt, ift gereinigt von den finftern Beimischungen fatholischer Berirrungen. "....

"Was für Zeiten haben auch fonft die Glocken mahrend der langen Reihe von Jahrhunderten, da fie ihren Wächterruf da oben er= schallen ließen, erlebt: Zeiten des Rriege und des Friedens, der Theurung und des Ueberfluffes! Erinnert euch gurud, wie fie zum Kampfe gegen Feinde von Außen die Jünglinge unter die Waffen riefen, daß fie unfer Baterland gegen die fremden Eindringlinge ver= theidigten und schützten; fie haben schon Sturm geläutet, ba Rarl ber Rühne von Burgund unfer Land bedrohte und ichon die Stricke in Bereitschaft hielt, unsere Bater gefangen fortzuführen; und die Greise unter euch mögen erzählen, wie die Glocken Schrecken verfündigten, als am Ende des vorigen Jahrhunderts der mächtige Nachbar im Westen unser Land mit seinen Beeren überfluthete. Erinnert euch, wie fiedi e Sohne des Landes in's Feld riefen, ach! zu blutigem Religionsfriege gegen die fatholisch gebliebenen Brüder, die unsere Bater vom evangelischen Glauben weg wieder unter das harte Joch des Papstes zwingen Erinnert euch, wie oft schwere Krantheiten fich über unserm wollten. Lande gelagert, wie schrecklich vor zweihundert Jahren der "schwarze

Tod" gehaust, daß große Ortschaften von Menschen fast entleert wurden; wie oft theure Zeiten es durchzogen und noch im Anfange dieses Jahrhunderts eine schwere Theurung Viele an den Rand des Hungertodes brachte. Wie mochte in diesen Zeiten der Noth und der Drangsal der Rlang der Glocken als ein Nothschrei der hart Bedrängten, als ein Angstruf der Sterbenden zum himmel geschrieen haben: "Christus tomm' zu uns mit deinem Frieden!" Und Chriftus hat sich der Hülfesuchenden erbarmt. Er hat unsern Bätern Kraft und Muth verliehen, unser Vaterland von den bluttriefenden Füßen der Feinde zu fäubern. Er hat sein Wort und seine Kirche uns erhalten. Er hat den Berheerungen schrecklicher Krankheiten gewehrt. Er hat auf theure Zeiten die Erde gesegnet, daß sie uns die Fülle dessen gab, mas mir zu unferm Leibesleben bedürfen. Ja, Christus ist mit seinem Frieden getommen und hat Tage des Heils über uns aufgehen laffen. ein Friedenslied stimmte das Geläute der Glocken die Gemüther zu fröhlichem Danke gegen den, der verwundet und heilet, der niederschlägt und aufrichtet, der auch in der Züchtigung Gedanken des Friedens und des Heils hat. Heute aber möchten sie es zum Abschiede unsern Herzen noch tief einprägen: Die Uebermacht der Menschen, die euern Untergang beschlossen, hat zurückweichen müssen, und die Zeiten der Noth und des Elendes, die mit Riesenkraft euch verschlingen wollten, sind hingefallen, aber die Gnade eures Gottes ist nicht von euch gewichen und der Bund seines Friedens ist nicht hingefallen. So erkennet denn, wo eure Stärke liegt, wo euer Sieg. Gott ist eure beste Wehr und Waffe. Der Heiland ist's, der euch schützt und erhält in Noth und Tod. Darum erbauet euch auf ihn, den Felsen eures Beils. Auf ihn erbauet eure Baufer, eure Gemeinden, das gange Baterland! "

Ausschreibungen.

Die beiden Lehrerstellen an der Sekundarschule in Oberdießbach. Besoldung Fr. 1500 jährlich für die eine Stelle, welcher auch die Erstheilung des Unterrichts in der französischen Sprache zufällt; Fr. 1300 jährlich für die andere Stelle. Unmeldung bis 12. Oktober.